

EgoMo

Damit die Hoffnung erhalten bleibt

„Nehmen wir an, Sie hätten einen freien Willen. Es wäre ein Wille, der von nichts abhinge: ein vollständig losgelöster, von allen ursächlichen Zusammenhängen freier Wille. Ein solcher Wille wäre ein aberwitziger, abstruser Wille. Seine Losgelöstheit nämlich würde bedeuten, dass er unabhängig wäre von ihrem Körper, ihrem Charakter, ihren Gedanken und Empfindungen, ihren Phantasien und Erinnerungen. Es wäre, mit anderen Worten, ein Wille ohne Zusammenhang mit alledem, was Sie zu einer bestimmten Person macht. In einem substantiellen Sinn des Wortes wäre er deshalb gar nicht Ihr Wille.“

Die Vorstellung, die uns Peter Bieri mit diesem Zitat in den Kopf setzt, erschreckt zunächst. Ein Wille, der völlig unabhängig von uns als Person und der Umwelt, herrscht? Der sich, losgelöst von dem was wir als „Ich“ bezeichnen würden, in uns befindet? Um seine Annahme genauer zu durchleuchten, werde ich das Konzept des freien Willens genauer betrachten und erläutern, welche Folgen diese Tatsache haben würde. Was würde aus uns und unserer Menschheit werden?

Ein freier Willen = Willensfreiheit?

Frei sein. Die Freiheit. Das Gefühl, sein Leben selbst lenken zu dürfen. Entscheidungen treffen zu können, auch mal nichts tun. Sein Leben voranzuplanen oder einfach nur das Gefühl, den Wind in den Haaren zu spüren, sobald man auf dem Gipfel eines Berges steht. Es gibt viele Definitionen für Freiheit. Eine Tatsache vereint jedoch all jene: Alle gehen vom eigenen Subjekt, dem eigenen Individuum, einem subjektiven Zustand oder einem Gefühl aus. Denn wie ein jeder von uns Freiheit empfindet, bleibt uns selbst überlassen. So mag für manche frei sein bedeuten, die Abwesenheit von Unfreiheit (Gefangenschaft, Verfolgung) zu genießen. Andere wiederum sehen in Freiheit, die Tatsache unabhängig von finanziellen Problemen zu leben, jeden Tag machen zu können, was man will. Doch wer bestimmt was wir wollen? Wir selbst oder unser Wille?

Für viele Menschen ist der Wille ein Teil ihres Charakters und somit würden sie diese Frage auch mit „wir selbst“ beantworten. Die Eigenschaft besonderer Willensstärke sei laut zahlreichen Persönlichkeitstest ja auch nur manchen Personen geschenkt. Wille ist subjektiv und daher benutzen wir auch gerne ein Possessivpronomen bevor wir von dem Willen sprechen: mein Wille, dein Wille... Er ist der Drang in uns, unsere Antriebskraft, man könnte sogar sagen unser Lebenselixier. Denn ohne unseren inneren Willen zu überleben, weiterzumachen, würde unsere Existenz keinen Sinn finden. Der Wille gibt uns die Kraft unser Leben zu leben, er gibt uns die Kraft *zu sein*. Doch macht ihn unsere Annahme, dass wir ihn besitzen, dass er Teil von uns ist, nicht unfrei? Wir würden somit dem Willen die Eigenständigkeit nehmen, die ihm zahlreiche Philosophen, wie beispielsweise Arthur Schopenhauer, zuweisen würden. Für die Durchleuchtung des Zitates muss jedoch von einem freien Willen ausgegangen werden. Kombinieren wir nun den Willen mit der Freiheit. Sprechen wir dann von Willensfreiheit? Denn dies würde wieder das Subjekt, uns selbst, in die Machtposition bringen und nur die oben genannte These vom unfreien Willen unterstützen. Denn wenn wir willensfrei sind, sind wir frei von unserem Willen. Somit könnten wir unsere Welt selbst lenken, den Willen für bestimmte Dinge besonders anstrengen und ihn trainieren. Nehmen wir jedoch, wie im Zitat genannt, den freien Willen her, eröffnet sich für uns eine ganz neue Seite. Denn plötzlich bezieht sich die Freiheit auf den Willen. Der Willen wäre nun also komplett frei von uns als Subjekt und unabhängig von allen Umständen. Wenn dieser Wille jedoch, unabhängig von uns, in uns herrscht, können wir dann wirklich von unserem Willen, unseren Gedanken oder unseren Taten sprechen? Gibt uns nicht erst der Wille die Kraft all jene Dinge zu besitzen, durchzuführen, zu denken? Um dies mit Schopenhauers Worten zu beantworten: „Der Mensch kann zwar tun, was er will, aber nicht wollen, was er will.“ Denn unser Wille bestimmt

laut ihm unser Denken, Tun und Begehren. Wenn der Wille in uns, keinen Zusammenhang mit uns als Person hat, gehört dieser Wille auch keinesfalls uns. Er ist eine Macht über und in uns.

Und wenn diese Macht des freien Willens uns trotzdem die oben genannte Kraft zum Sein gebe, würden unser Charakter, unsere Gefühle und all unser Sein nicht uns gehören. Diese Annahme ist erschreckend. Doch um sie komplett zu widerlegen komme ich in Erklärungsnot. Wenn dies stimmen würde, wäre die Tatsache, dass ich darüber philosophiere, von meinem freien Willen gesteuert und ich könnte nur eine Vorstellung darüber entwickeln. Da die Vorstellung von dieser Vorstellung nur purer Idealismus ist, sind die Grenzen meiner Erkenntnis erreicht. Jedoch gibt sich der Mensch (auch teilweise zum Glück) nicht immer mit leeren Antworten zufrieden und so möchte ich trotzdem, dass wir uns vorstellen, diese These stimme.

Stellen wir uns vor diese These, vom freien, unabhängigen Willen und uns als Handpuppe, die gelenkt wird, würde Anklang finden. In unserer heutigen Welt oder vielleicht in einer noch schlimmeren Zukunft, in der das Leid, Krieg, Hunger und Armut überwiegen, suchen die Menschen verzweifelt nach einem Grund. Sie suchen nach dem „Warum?“ und verlieren sich in dieser bequemen These. Denn somit würden wir ja nichts dafürkönnen, wir würden ja gelenkt werden von diesem freien Willen, dem es egal ist, wie wir uns als Person definieren würden. Wir würden nichts dafürkönnen, dass Krieg herrscht, dass Leute immer noch an Hunger sterben, obwohl wir genug Essen für das Dreifache an Menschen auf der Welt hätten. Auch die mächtigen Konzerne und Menschen, die an den Fäden ziehen, würden ja nichts dafürkönnen, da es ja *nicht ihr Wille ist*. Und dann verbreitet sich diese These, denn jemand oder etwas anderem die Schuld zu geben, war ja immer schon leichter. Dann würden wir uns umschauen in dieser schlimmen Zukunft und keine Hoffnung mehr sehen, alle Menschen hätten sich ihrem Leid und ihrer Unfreiheit hingegeben und würden nur funktionieren, den wenigen reichen Machtmetropolen, die ihre temporäre Befriedigung in Materialismus und Ausbeutung der Armen suchen, ihre Seelen verkaufen. Marx würde sich im Grab umdrehen. Doch wie es stets so war, würde es auch hier eine Revolution geben. Leute, die sich ihrem Schicksal nicht hingeben wollen und sie würden schreien:

„Willensfreiheit statt freier Wille! Willensfreiheit statt freier Wille! Ich möchte dieses Leid beenden. Unserer Welt, die gerade schon genug mit sich selbst zu kämpfen hat, ein wenig Hoffnung schenken. Denn Ja! Wir können was verändern, wir können unser Leben selbst in die Hand nehmen und nein, wir sind nicht dem freien Willen ausgehändigt. Ich stehe hier, weil ich das möchte. Weil ich das *will*. Willensfreiheit statt freier Wille! Willensfreiheit statt freier Wille!“

Darüber, was dies bewirken würde, kann nur spekuliert werden. Wir sehen jedoch, dass der freie Wille unsere komplette Individualität und (das verblüffend ähnliche Wort) unsere Willensfreiheit vernichten würde. Diese Tatsache ist nun wirklich pessimistisch, hoffnungsraubend und kann von mir nicht unterschrieben werden. Sein Leben mit dem Glauben, dass wir nichts mitbestimmen können und dem Willen völlig ausgeliefert sind, zu führen, klingt nicht lebenswert. Doch der Punkt ist, ich kann die These des freien Willens nicht vollkommen widerlegen. Was ich jedoch kann ist: Ich kann glauben. Ich *will* glauben, dass dies nicht stimmt, so wie ich glauben *will*, dass wir unser Leben selbst in der Hand haben, dass das Gefühl den Wind in den Haaren zu spüren, sobald man auf dem Gipfel eines Berges steht, keine Illusion einer höheren Macht (des Willens) ist. Ich verneine den freien Willen, jedoch nicht die Willensfreiheit. Kann ich es beweisen? Nicht wirklich, doch was kann schon bewiesen werden. Denn vielleicht ist die Welt nicht geschaffen worden, damit man sie versteht. „Es gibt keine Tatsachen, nur Interpretationen.“, wie Nietzsche dies einst behauptet hat. Und auch ich möchte an dieser Aussage festhalten. Damit die Hoffnung erhalten bleibt sage ich: Nehmen wir an, Sie hätten eine freie Wahl. Es wäre eine freie Wahl, die Sie selbst treffen dürfen.